
Evangelisch-Lutherische Bekennnisgemeinschaft Sachsens e.V.

Rundbrief zum Advent AD 2024



Evangelisch-Lutherische Bekennnisgemeinschaft Sachsens e.V.

Bank für Kirche und Diakonie eG (KD-Bank), Dresden; IBAN: DE24 3506 0190 1602 7000 18

Vorsitzender: Pfr. i.R. Karsten Klippahn, Pfarrgasse 4, 01067 Dresden, Tel. 0351/48183293

Stellv. Vorsitzender: Dr. Jörg Michel, Markt 4, 09217 Burgstädt, Tel. 0162 6627 966



www.bekennnisgemeinschaft.de



Zu diesem Rundbrief

Liebe Leserinnen und Leser,

das **Hissen der Regenbogenfahne der LGBTQ-Bewegung auf dem Kirchturm der St.Marienkirche in Pirna** hat nicht nur uns sehr bewegt und zum Widerspruch herausgefordert. Wir haben uns deshalb an das Landeskirchenamt gewandt und eine positive Antwort erhalten. Im Beitrag von Pfarrer Sebastian Führer aus Leipzig, Mitglied unseres Leitungskreises, können Sie die Einzelheiten dazu lesen.

Unsere **Herbst-Bibel- und Wanderrüstzeit** war erneut sehr gut besucht! Wir haben uns deshalb wieder dazu entschlossen, Zusammenfassungen der **Bibelarbeiten zum 2. Petrusbrief** in diesem Rundbrief zu veröffentlichen.

Am Ende dieses Rundbriefes finden Sie die **nächsten Termine**, unseren Dank und Grüße. Wir wünschen Ihnen eine anregende und gesegnete Lektüre.

Pfr. Karsten Klippfahn, Pfr.i.R. und Vorsitzender, Dresden

Beflaggung von Kirchen in der Ev.-Luth. Landeskirche Sachsens (Pfr. Sebastian Führer, Leipzig)

Der Kirchenvorstand der Marienkirche Pirna beschloss mit Zustimmung der dortigen Superintendentin, die „Regenbogenfahne“ der LSBTQ-Bewegung auf bzw. an ihrer Kirche zu hissen. Und sie tat es im Mai 2024 auch. Das verstieß gegen geltendes Kirchenrecht. Denn die Verordnung vom 20.5.1946 besagt: „Beflaggung von Kirchen und kirchlichen Gebäuden als solchen aus außerkirchlichen Anlässen hat grundsätzlich zu unterbleiben.“

Aus diesem Grund wandten wir uns als Leitungskreis der Ev.-Luth. Bekenntnisgemeinschaft Sachsens e.V. an Hans-Peter Vollbach, den Präsidenten des Landeskirchenamtes. Wir zitierten obige Verordnung sowie die Verordnung der EKD von 1947: „Wenn Kirchen und kirchliche Gebäude beflaggt werden, darf nur die Kirchenfahne (violetttes Kreuz auf weißem Grund) gezeigt werden.“ Und wir fragten: „Gelten die o.g. Verordnungen in unserer Landeskirche? Trägt unsere Landeskirche für deren Einhaltung Sorge?“

Im Amtsblatt unserer Landeskirche vom 26. Juli 2024 (A 148) war daraufhin zu lesen: „Die Kirchenleitung ruft erneut den Grundsatz in Erinnerung, dass auf



Kirchen und kirchlichen Gebäuden ausschließlich die Kirchenfahne (violettes Kreuz auf weißem Grund) oder zu besonderen Anlässen auch die Fahne des Diakonischen Werkes (hellblaues Kronenkreuz auf weißem Grund) aufgezogen wird. Sie bittet die Kirchgemeinden und Kirchenbezirke zu bedenken, dass kirchliche Gebäude in einem besonderen Blick der Öffentlichkeit stehen.“ OLKR Schurig, der uns im Auftrag des Präsidenten des Landeskirchenamtes, antwortete, bezog sich in seinem Antwortschreiben darauf und schloss: „Ich gehe davon aus, dass die Kirchenleitung damit Ihrem Anliegen entgegengekommen ist.“

Wir begrüßen es, dass unsere Kirchenleitung die oben zitierten Ordnungen in ihrer Gültigkeit anerkennt und bestätigt.

Wir haben uns gegen das Hissen einer anderen Fahne als der Kirchenfahne gewandt, weil das nicht nur unserem Kirchenrecht widerspricht, sondern auch der Widmung der Kirchgebäude. Bei der Weihe einer Kirche heißt es: „Wir haben diese Kirche in den Dienst Gottes gestellt.“ Deswegen soll sie auch nur Gott dienen und nicht anderen Interessen. Das wird unterstrichen durch das Wort „Kirche“. Das stammt aus dem Griechischen und heißt wörtlich übersetzt: „dem Herrn (Jesus Christus) gehörig“. Wo Kirche draufsteht, muss auch Kirche drinstecken. Deswegen ist es uns wichtig, dass unsere Kirchgebäude ausschließlich dem Dienst unseres dreieinen Gottes dienen.

Außerdem besteht sonst die Gefahr eines sogenannten Image-Transfers. Die guten Eigenschaften Gottes aus der Bibel werden übertragen auf Interessen von Menschen, die nicht der Bibel entsprechen. Das wollen wir verhindern. Weiterhin ist der Hinweis der Kirchenleitung wichtig, dass kirchliche Gebäude im Blick der Öffentlichkeit stehen. Deshalb sollen sie nicht Ausdruck der Meinung eines Teiles einer Kirchengemeinde bzw. unserer Landeskirche sein. Das kann uns helfen, neu schätzen zu lernen, welche bedeutende Ausstrahlung unsere Gotteshäuser in unsere Gesellschaft hinein haben. Und wir können deshalb dankbar sein für die Kirchgebäude, die von vorigen Generationen von Christen auf uns gekommen sind. Sie sind keine Last, sondern ein Schatz. Sie sind Leuchttürme des Evangeliums Jesu Christi.



Zusammenfassung der Bibelarbeiten von der Herbstrüstzeit 2024

2. Petrus 1, 1-15, Gottes Gaben und unsere Aufgabe (Pfr. i.R. Karsten Klipphahn, Dresden)

Verfasser

Der 2. Petrusbrief ist in der alten Kirche nicht so gut bezeugt wie der 1. Petrusbrief. Deshalb gehen viele Ausleger davon aus, dass er nicht von Petrus verfasst wurde.

Tatsächlich gab es damals Schriften, die angeben, von einer Autorität des Alten oder Neuen Testaments verfasst zu sein, jedoch nur die Autorität dieser Person nutzten, um dessen Werk fortzuführen. Solche Schriften wurden von den Christen und Juden in einem lange dauernden Prozess ausgeschieden, d.h. nicht in den Kanon der Heiligen Schriften aufgenommen. Es ist jedoch nicht auszuschließen, dass in diesen sog. Apokryphen oder Pseudepigraphen auch altes Material enthalten sein kann. Als Beispiele seien genannt:

Thomasevangelium, Nikodemusevangelium, Philippusevangelium, Petrusakten, Apokalypse des Petrus, 1. + 2. Apokalypse des Jakobus.

Viele meinen, dass auch der Stil und die Lehre des Briefes zu sehr hellenistisch, d.h. griechisch, geprägt sei.

Ich halte dennoch an der Verfasserschaft des Petrus fest, weil der Brief selbst klar den Anspruch stellt, von Petrus geschrieben worden zu sein (evt. durch einen Mitarbeiter). Petrus verweist auf seinen bevorstehenden Tod (1, 14) und bezeichnet sich als Augenzeuge der Verklärung Jesu (1, 16ff).

Erinnerung an Gottes Gaben und Geschenke (Verse 1-4)

Gleich zu Beginn schließt sich Petrus mit den Lesern zusammen, indem er darauf hinweist, dass sie denselben und wertvollen Glauben empfangen haben. Er hat als Jünger und Apostel zwar besondere Erfahrungen mit Jesus gemacht, aber auch die Leser stehen auf dem Fundament desselben Glaubens. Dann schreibt Petrus von dem, was Gott uns gibt. Ihm ist wichtig: Erst kommen die Geschenke Gottes, erst danach kommen die Gebote: Diese wichtige Grundwahrheit des christlichen Glaubens betont Petrus mit den Worten: „Alles, was zum Leben und zur Frömmigkeit dient, hat uns Gottes göttliche Kraft *geschenkt*“ (V.3). Dazu hat Gott uns noch teure, wertvolle und allergrößte Verheißungen *geschenkt*, also Zusagen, auf die wir uns immer wieder berufen können, weil Gott zuverlässig und treu zu seinem Wort steht.



Im Gespräch haben wir dann verschiedene Zusagen zusammen getragen, die uns besonders lieb und wichtig sind. Durch das ständige Vertrauen auf diese Zusagen bekommen wir Anteil an der göttlichen Natur, also an der Lebensart Gottes und Jesu Christi (V. 4).

Ermutigung zum Leben aus dem Glauben (V. 5-15)

Nachdem Petrus als erstes betont hat, dass Gott der ist, der immer als erster beschenkt, uns beruft, befreit und seine Gnade schenkt, kommt er nun darauf zu sprechen, dass wir uns dieser Gaben würdig erweisen sollen. Er nennt sieben Verhaltensweisen (oder Tugenden), die uns aufgrund unserer Berufung durch Gott mehr und mehr prägen sollen: Als Quelle aller Tugenden nennt Petrus den Glauben, also das Vertrauen auf Gott. Aus dieser Quelle entspringen all die anderen guten Eigenschaften. Als höchste Ziele stehen an letzter Stelle, gewissermaßen als Krone und Höhepunkt, die „brüderliche Liebe und die Liebe zu allen Menschen“ (V. 5-7).

Die Leser sollen durch christliches Leben und Handeln ihre „Berufung und Erwählung festmachen“ (V. 10), und sofort wird hinzugefügt, dass uns „der Eingang in das ewige Reich unseres Herrn und Heilands Jesus Christus *gewährt* wird“ (V. 11), also nicht verdient werden kann.

Petrus verdeutlicht dann noch, warum es ihm so dringlich ist, diesen Brief zu schreiben. Jesus Christus hat ihm offenbart, dass er seine Hütte bald verlassen muss (V. 13, vgl. 2. Kor. 5, 1-10). Das Ziel seines Lebens, vermutlich der Märtyrertod, steht offenbar kurz bevor. Durch den Tod muss er die irdische Hülle, seinen Leib, wie eine zerbrechliche Hütte verlassen. Doch ihn trägt die Hoffnung, dass er ins Reich Jesu Christi eingehen wird.

Bevor das geschieht, möchte er allen, die diesen Brief lesen, die Kernbotschaften des christlichen Glaubens und Lebens noch einmal in Erinnerung rufen und sie für ihren Weg in der Nachfolge Jesu stärken.

2. Petrus 1, 16 – 21, Die Verklärung Jesu und die Zuverlässigkeit der Überlieferung (Pfr. Mathias Tauchert, Burkhardswalde)

Gottes Wort im 2. Petrusbrief konzentriert sich auf Warnungen und Mahnungen, im rechten Glauben zu bleiben – angesichts innerer und äußerer Anfechtungen.



2.Petr. 1,16-21 widmet sich der Frage nach der Rechtmäßigkeit, im Grunde nach der Wahrheit der christlichen Überlieferung bzw. des Zeugnisses der Apostel.

Selbstverständlich wird der Glaube immer angefochten durch den Unglauben der anderen, vor allem im Blick auf das nähere Umfeld oder sogar die Familie.

Die Skepsis an der Wahrhaftigkeit der frohen Botschaft kann sich z.B. wie folgt ausdrücken:

- Der Schreiber oder Verkündiger wird in Zweifel gezogen: Er ist unglaubwürdig oder fehlbar
- Die Botschaft wird in Zweifel gezogen: Es gibt keine Beweise. Wissenschaftlich ist manches alternativ erklärbar. Die Geschichte der Kirche zeigt doch, dass die Rede vom anbrechenden Gottesreich nicht wahr sein kann: Die Welt ist nicht besser geworden.
- Ein Schicksalsschlag macht das Reden von einem liebenden Gott zur Provokation
- Der Kirche wird Menschenfischerei und Streben nach Macht und Geld vorgeworfen
- Die biblischen „Geschichten“ sind einfach nur Märchen, mehr oder weniger angenehm zu lesen, aber ohne Wahrheitsgehalt

Wie reagiert der Apostel?

- Er weist alle Vorwürfe/alle Skepsis zurück: „Wir sind nicht ausgeklügelten Fabeln gefolgt“
- Er ist mit den anderen beiden Aposteln Zeuge der Wahrheit: „Wir haben seine Herrlichkeit mit eigenen Augen gesehen“, „diese Stimme haben wir gehört, als wir mit ihm waren.“
- Das Zeugnis ist der Beweis
- Das Zeugnis ist prophetisches Reden; der Prophet redet nicht seine eigenen Worte, sondern wahrheitsgemäß Wort von Gott
- Ursprung der Verkündigung der Apostel ist der Heilige Geist und die Auslegung der Schrift, die durch den Geist ermöglicht wird

Was bedeutet das für uns?

- seien wir dankbar für jedes christliche Zeugnis und für jede vollmächtige Verkündigung
- seien wir selber mutig, Zeugnis zu geben ohne die Beweise, die andere womöglich von uns fordern



- die Verkündigung eines jeden Einzelnen strahlt hell „als ein Licht, das scheint an einem dunklen Ort“ und wie ein „Morgenstern“, der allen Orientierung gibt
- die Welt bleibt vielleicht dunkel und die Gemeinde klein – doch SEIN Licht kommt
- Christen gehören zu den Verklärten, die mit Gottes Herrlichkeit in Berührung kamen – dieses sollen wir nicht wieder verlieren oder in Zweifel ziehen
- Anfechtung gehört zum Leben eines Christen dazu, wie auch Petrus sie erlebt hat, die Emmausjünger u.a. – darum brauchen alle Christen die Gemeinschaft mit anderen Christen, die Vergewisserung an der Heiligen Schrift und das Herzensgebet

2.Petrus 2, 1 – 14, Irrlehren damals und heute (Pfarrer i.R. Peter Barth, Rußdorf)

Das Umfeld der Gemeinde des 2.Petrusbriefes

Der 2.Petrusbrief wendet sich an Gemeinden im kleinasiatischen Raum, der zum Römischen Weltreich gehörte. Dieses war geprägt durch eine multireligiöse Landschaft und Kultur. Es herrschte Glaubenspluralismus, jeder konnte glauben, was er wollte. Jeder konnte nach seiner Fassung selig werden. Alles hatte in der römischen Gesellschaft seinen Platz, da gab es z.B. die Zauberreligion der Perser, den Sternenglauben der Chaldäer, den griechischen Götterhimmel, die römischen Staatsgötter, aber auch die geheimnisvollen Mysterienkulte mit ihren rauschenden Feiern und Zeremonien. Sehr berühmt war die Mithrasreligion aus Persien.

Wenn die christliche Gemeinde sich als ein Teil dieser religiösen Kulte verstanden hätte und ihr ausschließliches Bekenntnis ihres Glaubens an Jesus Christus nicht hervorgehoben hätte, wäre sie zwar unbehelligt als ein Teil jener religiösen Landschaft nicht verfolgt worden, aber später im Meer jener Kulte untergegangen.

Unbestritten blieb diese bunte religiöse Welt nicht ohne Einfluss auf manche Christen in den Gemeinden. Da kam sicher der Gedanke auf, dass man da auch manches von den anderen übernehmen könnte. Vielleicht könnte man damit auch die anderen erreichen, die christliche Botschaft attraktiver gestalten und auf die Höhe der Zeit bringen.

Die Gefährdung durch Irrlehre im 2.Petrusbrief

Im Kapitel 2 lesen wir eine schwer verständliche Drohrede gegen Irrlehrer, wobei oft sinngemäß oder wörtlich auf den Judasbrief Bezug genommen wird.



Es werden falsche Lehrer bzw. Prediger auftreten, von denen es heißt „sie werden den Herrn verleugnen, der sie erkaufte hat.“ Mit anderen Worten: die Hingabe Christi und sein Tod am Kreuz spielen keine Rolle mehr. Sie treten geistreich und wortgewaltig auf und lehren, man könne mit seinem Leib machen, was man will. Das kann uns nichts anhaben, denn der Geist des Menschen ist auf jedem Fall erlöst, man kann einen materialistischen Lebensstil frönen, ja man kann leben, wie es einem gefällt, es ist alles erlaubt. Die Gebote Gottes sind nicht mehr so wichtig, d.h. die lebensbewahrenden Ordnungen Gottes in der Welt haben für uns keine Bedeutung mehr. Wir leben und haben die große Freiheit.

Wenn dieser Irrlehre ein ganzes Kapitel gewidmet ist, so müssen die Irrlehren doch ein hohes Ausmaß an Zerstörung angerichtet haben, wenn es hier heißt: „Viele werden nachfolgen ihrem zuchtlosen Wandel.“ Es werden nicht nur große Schäden in der Gemeinde angerichtet, sondern die gute Botschaft wird auch gegenüber denen die draußen sind, in Misskredit gebracht.

Wer sind die Irrlehrer und ihre Lehren?

Im 2. Petrusbrief werden sie nicht genau benannt, sondern nur ihre zerstörerische Glaubens- und Lebensweise. Ja, wie kommen sie dazu, was steht dahinter? Werfen wir noch einmal einen Blick auf das Umfeld jener christlichen Gemeinden.

Zu Beginn des 2. Jahrh. entwickelte sich aus der Vielzahl der verschiedenen Religionen und Mysterienkulten eine neue Geisteshaltung, die **Gnosis**, d.h. „Erkenntnis“.

Nach ihrer Lehre gab es am Anfang ein Reich des Lichtes und ein Reich der Finsternis. Durch eine Vermischung der Teile des Lichtes mit der Finsternis entstand unsere Welt bzw. das, was wir als Schöpfung bekennen. Nach ihrer Auffassung ist alles irdisch Geschaffene ein Abfall in die Finsternis gewesen, also nicht gut. Gut sind nur die Lichtteile, die aus der durch Abfall entstandenen Welt wieder nach Hause, also in die Lichtwelt, möchten. Auf den Menschen übertragen heißt das: Seine Seele gehört zum Lichtreich, ist aber in ihrem Körper gefangen. Der Körper ist gewissermaßen das Gefängnis der Seele. Die Seele befindet sich in der Fremde. Erlösung bedeutet die Zurückholung der gefangenen Lichtwesen in die himmlische Heimat. Das ist möglich, wenn der Lichtfunke, also das, was unsere Seele ist, durch den himmlischen Erlöser, Jesus, erweckt und an ihren Ursprung erinnert wird. Der Tod bringt dann die endgültige Befreiung des Geistes.



Nun entsteht die Frage: „Wie geht man dann mit dem Leib um, der ja zu verachten ist, den man ja auch zugrunde richten kann?“ Da gab es in der Gnosis zwei Richtungen, eine asketische Richtung, der Mensch solle sich von allen irdischen Dingen soweit es geht fernhalten. Die andere, die libertinistische Richtung, betreibt das Gegenteil: Ich kann alles tun, auch wenn es den Leib schädigt oder zugrunde richtet; denn um den Körper ist es ja nicht schade, die Seele hingegen bleibt ja rein und bewahrt. Somit gehören die Irrlehrer oder falschen Propheten in den Gemeinden des 2. Petrusbriefes der gnostisch-libertinistischen Richtung an.

In ihrer Ausrichtung und Lehre wird zwar der Name Jesu genannt, aber seine Hingabe am Kreuz, sein Kreuzestod haben keine Bedeutung. Jesus, der auferstandene und wiederkommende Herr, hat ebenfalls keine Bedeutung mehr und wird nicht mehr verkündigt. Die Gebote, die ja mit unserem äußeren Leben zu tun haben, werden aufgeweicht bzw. missachtet.

Die Irrlehren damals - eine Anfrage an uns heute

Ich möchte dazu aus meiner Sicht ein paar wesentliche Dinge nennen, wo Gefährdungen unseres Glaubens heute liegen:

4.1. die präsentische Theologie

Aufgrund eines falschen Verständnisses des Johannesevangeliums wird dann behauptet, dass das Zukünftige, was über den Tod hinausgeht, keine Rolle mehr spielen. Die Fragen nach den letzten Dingen werden ausgeblendet.

4.2. Der Sühnetod Jesu am Kreuz wird geleugnet. Die Kreuzigung sei nur ein Justizirrtum gewesen.

4.3. Die leibliche Auferstehung Jesu Christi wird geleugnet und geistig uminterpretiert.

4.4. Somit ist Jesus nicht der auferstandene und wiederkommende Herr.

4.5. In V.10 heißt es: „Sie zittern nicht davor, die Majestäten zu lästern“, d.h. sie lehnen Gottes gute Mächte ab, die dieser Welt die Ordnungen geben, das Zusammenleben ermöglichen und bewahren. Konkret noch einmal in V.23: „Sie kehren ab von den heiligen Geboten.“ (gemeint sind die 10 Gebote Gottes) Ein Aufweichen der Gebote Gottes erleben wir auch in unserer Zeit, insbesondere, wenn es um die Gebote des Lebens geht, das 5. und 6. Gebot: die Tötung des ungeborenen Lebens, Verstöße gegen das Gebot zum Schutz der Ehe, Stichwort: Untreue in der Ehe und polyamoröse Beziehungen.

Zusammengefasst möchte ich sagen: Der 2. Petrusbrief gibt den Irrlehren keine Zukunft, das zeigt er an Beispielen aus dem Alten Testament: z.B. Noah,



Sintflut, Sodom und Gomorrha. Uns ist es aufgetragen, wachsam zu sein gegenüber den Strömungen unserer Zeit und des Zeitgeistes.

2. Petrus 3, 1 – 18, Das Kommen des Herrn und unsere Verantwortung (Waltraud Ulbrich, Prädikantin, Wegeleben)

Der Brief wird an eine wartende Gemeinde geschrieben. Das bedeutet nicht, dass ein Zeitstrahl entworfen wird und die Überlegungen beginnen, wo wir uns jetzt gerade befinden. Vielmehr bildet das 3. Kapitel den Abschluss zu einem negativen Trend, der durch Irrlehre hervorgerufen wird:

Zuerst wird Gottes Wort in Frage gestellt und damit die Autorität der Zeugen. (Kap. 1). Das öffnet die Tür für falsche Lehren mit entsprechender Lebensführung. (Kap. 2) Durch die Irrlehren hat unser Leben dann keine Zukunft mehr. (Kap. 3) Das muss eine wartende Gemeinde im Blick haben.

Das Kapitel zeichnet sich durch viele Bezüge auf andere Bibelstellen aus. Besonders wird Matth. 24 vorausgesetzt. (Z.B. Kap. 3,10 bezieht sich auf Mt. 24, 43+44 oder der Bezug zur Sintflut Mt. 24, 37 – 39).

Damit stehen auch wir vor der Frage, ob wir noch warten und wie wir warten.

In den Gesprächen dazu kamen unter anderen folgende Aussagen bzw. Beiträge:

- Wenn Jesus nicht wiederkommt, haben unser Handeln und unsere Entscheidungen keine Folgen. Damit brauchen wir auch keine Rücksicht auf andere zu nehmen.
- Wenn Jesus nicht wiederkommt, ist unser Sterben ohne Hoffnung.
- Wenn Jesus nicht wiederkommt, brauchen wir keine Konsequenzen für unser Handeln zu befürchten.

Wir warten, indem wir ...

... aus der Vergebung leben und selber vergeben.

... dankbar bleiben

... eine betende Gemeinde bleiben

... die Worte der Bibel nicht aus dem Zusammenhang nehmen und so drehen, wie wir es gerade brauchen.

Weiterhin fielen in den Gesprächen Sätze wie:



Begierde (Kap. 3, 3) soll heutzutage einen Beitrag zur Selbstfindung leisten. Was letztlich bedeutet, dass wir ohne Jesus keinen festen Standpunkt finden und keine Ausgeglichenheit in unserem Alltag finden. Manche Nichtchristen behaupten, dass Religion ein Ausgleich ist für unsere Defizite. Wir versuchten mit unserem Glauben unseren Mangel und unsere Fehler zu überdecken.

Informationen und Dank

Einladung zur Frühjahrstagung 22. März 2025 – Flyer dazu liegt bei!

Wir möchten wieder herzlich einladen für unsere nächste Frühjahrstagung mit Mitgliederversammlung. Für das Thema „**Trotzdem in der Kirche bleiben**“ haben wir diesmal **Pfarrer Mika Herold aus Crottendorf** gewinnen können.

Bitte laden Sie reichlich dazu ein: **Samstag, 22. März 2025!**

Wir treffen uns wieder in der **Ev.-Luth. Kirche und Gemeindehaus Ottendorf-Okrilla, Kirchstr. 2, 01458 Ottendorf-Okrilla.**

Den genauen Ablaufplan entnehmen Sie bitte dem beiliegenden Flyer.

Anmeldungen (nur wegen des Mittagessens erforderlich!) bitte bis spätestens 8. März 2025!

Bibel- und Wanderrüstzeit in Rosenthal 2025

Auch der Termin für die nächste **Herbst-Bibel- und Wanderrüstzeit in Rosenthal/Sächs. Schweiz** steht bereits fest: **Sonntag, 21.09. – Freitag, 26.09.2025.** Das Faltblatt zum Anmelden folgt mit unserem nächsten Rundbrief.

Bitte merken Sie sich beide Termine vor, beten Sie um Gottes Segen für unsere Vorhaben und laden Sie gerne auch andere dazu ein!

Dank mit Weihnachts- und Neujahrswünschen

Liebe Leserinnen und Leser unserer Rundbriefe, liebe Schwestern und Brüder, am Ende des zu Ende gehenden Jahres möchte ich Ihnen allen, zugleich im Namen des Leitungskreises, ein herzliches „Dankeschön“ sagen: für Ihre Treue und Verbundenheit mit den Anliegen unserer Bekenntnisgemeinschaft, für alle



Gebete, Anregungen, kritische Anfragen und finanzielle Unterstützung. Sie haben damit unseren Dienst maßgeblich mit ermöglicht. Der beiliegende Überweisungsträger soll Ihnen eine Hilfe sein, falls Sie uns auch diesmal mit einer Spende unterstützen möchten. Vielen Dank!

Zugleich möchten wir Ihnen, Ihren Familien, Kirchengemeinden und Landeskirchlichen Gemeinschaften eine reich gesegnete Advents- und Weihnachtszeit wünschen. In den weiterhin unruhigen Zeiten wollen wir uns umso fester dem lebendigen Herrn Jesus Christus anschließen und Seinem Wort vertrauen. Es ist „ein Licht, das leuchtet an einem dunklen Ort, bis der Tag anbreche und der Morgenstern aufgehe in euren Herzen.“ (2. Petrus 1, 19)

In der Verbundenheit unseres Glaubens grüße ich Sie herzlich - auch im Namen unseres Leitungskreises –
Ihr Pfarrer i.R. Karsten Klipphahn, Dresden